

Sylvia Vargas

Die Bande

Ein Szene-Report

ROMAN



»Der erotische Roman«
Band 62

© 2003

AMM

Amanda Media & Marketing AG, Zug/Schweiz

Vertrieb:

Edition Combes

im Verlag Frank de la Porte

Frankenstraße 17

D-96328 Küps

Tel. 09264-9766

Fax 09264-9776

ISBN 3-932416-73-2

Alle Rechte vorbehalten. Es ist verboten, dieses Werk im Ganzen oder auszugsweise nachzudrucken oder durch Bild, Funk, Fernsehen, Internet, Tonträger und EDV-Systeme zu verbreiten.

Zu widerhandlungen werden strafrechtlich verfolgt.

Ein Wort zuvor

Sexuelle Eskapaden sind seit mehreren Jahren auch für ganz normale Bürger in greifbare Nähe gerückt. Wenn Orgien mit mehreren Frauen und Männern früher Privileg der Reichen und Mächtigen waren, die die dafür erforderlichen Summen bezahlen konnten, so hat sich seit den 70er Jahren die Sexualmoral so durchgreifend geändert, daß heute die Nachbarin von nebenan und der Kollege am Schreibtisch gegenüber ebenso verrückte erotische Phantasien realisieren können, wie sie in Pornofilmen und Büchern wie diesem längst geschildert werden.

Eine besonders beliebte Variante im Bereich des ‚normalen‘ Sex – also nicht in den exotischen Gefilden der Sadomasochisten und anderer spezieller Neigungen – ist es seit einigen Jahren, daß die Ehefrau von ihrem Mann anderen Männern zum Ficken zur Verfügung gestellt wird. Waren noch vor fünf Jahren die Annoncen in den einschlägigen Magazinen eher selten, in denen Männer ihre ‚Hobbynutten‘ anderen Kerlen anboten, so finden wir das inzwischen immer häufiger, ja, es ist heute mehr oder weniger an der Tagesordnung. Offenbar hat es einen besonderen Reiz, seine Frau dabei zu beobachten, wie sie von anderen Schwänzen in Mund, Fotze oder Arsch gefickt wird respektive dabei mitzumachen. Offenbar sind Frauen,

besonders wenn sie die Fünfunddreißig überschritten haben, immer häufiger bereit, das nicht nur über sich ergehen zu lassen, sondern sie genießen den besonderen Reiz, zwischen mehreren immer steifen Schwänzen wählen zu können, beliebig lange durchgerammelt und dann von mehreren Ladungen Sperma vollgespritzt zu werden.

Allerdings: Es scheint eher selten zu sein, daß solche Orgien mit Phantasie geplant und raffiniert durchgeführt werden. Meistens sind es – wie man auch in nahezu allen einschlägigen Pornofilmen sehen muß – ziemlich einfallslose Rammel-Runden mit Männern, die schweigsam ihre Schwänze irgendwo in die Frau reinstecken und mit kaum einer Regung grunzend abspritzen. Kaum einmal wird dabei überhaupt gesprochen, und weder die Frauen noch die Männer lassen sich zu anderen Äußerungen hinreißen als zu »Ah ja, das ist geil«, und das pausenlos und in allen Tonlagen. Die Szenen fangen ebenso unvermittelt an wie sie enden, und die Dramaturgie beschränkt sich in der Regel auf Stellungsvarianten jeder Art bis hin zu absurd artistischen Einlagen potenter Schwanzträger, die die Beteiligten auch noch für erotisch halten.

Meine Erfahrung ist, daß es zum einen nur sehr wenige Männer gibt, die es beim Ficken und vorher fertig bringen, eine wirklich von erotischer Spannung aufgeladene Situation zu schaffen, und noch weniger, die nicht nur mit dem Schwanz, sondern auch mit Mund und Händen, mit Sprache und Gesten so ge-

schickt agieren können, daß alle Beteiligten und insbesondere die Frauen in diesem Spiel auch danach noch entspannt und vom Genuß der Szenarien erfüllt an die nächsten Inszenierungen denken – und sie dann auch tage- und wochenlang planen, sozusagen in der Phantasie vorkosten und dann realisieren.

Das ist der Hintergrund, warum sich in einer großen deutschen Stadt die ‚Bande‘ gebildet hat: Eine Gruppe von fünf bis sieben Männern, alle ein wenig reifer – von etwa dreißig bis fünfundfünfzig Jahren – und jeder mit einer besonderen Fähigkeit auf erotischem Gebiet. Alle routiniert und eingespielt auch auf Situationen, in denen es nicht ganz so nach Plan läuft, alle einfallsreich und sensibel für die Wünsche der jeweils im Mittelpunkt stehenden, liegenden oder knienden Frau. Denn zuerst und vor allem geht es um die Befriedigung der jeweiligen Hobbynutte, auch wenn sie sich ‚nur‘ als Fickobjekt präsentiert, auch wenn sie durch die Situation und die obszönen Worte, die sie begleiten, gedemütigt wird, auch wenn sie scheinbar hilflos vorgeführt und hart rangenommen wird – sie ist die eigentliche Herrin der Lage, der Mittelpunkt der Geschehens. Ihr Orgasmus ist es, um den sie sich alle bemühen. Männer mit erotischem Verständnis empfinden selbst kaum Genuß aus einer Situation, in der die Frau nichts davon hat, auch wenn sie schließlich abspritzen – denn das geht auch, wenn man es mechanisch herbeiführt, allerdings mit einem bitteren Bei- und Nachgeschmack.

In diesem ersten Band der Geschichte der ‚Bande‘

sind alle Szenen authentisch, sie sind geschildert, wie sie im Jahr 2000 und 2001 geschehen sind – und nur die Namen sind umbenannt, die Orte verfremdet. Dieser Bericht sieht davon ab, ein paar kleine Ausschmückungen und Varianten ausgenommen, irgendwelche abenteuerlichen Phantasien zu erfinden, um dann den erstaunten Lesern Szenen vorzusetzen, wie sie im wirklichen Leben niemals vorkommen. Das macht vielleicht den Reiz dieses Buches aus: Es handelt von wirklichen Menschen, die sich die Freiheit genommen haben, sich erotische Eskapaden einfallen zu lassen, gemeinsam zu planen und zu realisieren. Und die das weiterhin tun – und darüber, wenn es den Lesern und dem Verleger gefällt, in den nächsten Bänden dieser Serie auch weiter berichten werden.

I

Die Geschichte der *Bande* beginnt mit einer Annonce und einem kleinen Beitrag, der in einem bekannten Kontaktmagazin als *Leserstory* abgedruckt wurde.

Jochen, ein Mann in den späten Vierzigern, hatte schon seit Jahren die eine oder andere erotische Eskapade mit einem Paar organisiert. Er hatte diese Situationen sehr genossen, aber die Erfahrung gemacht, daß es gar nicht so leicht war, für solche Inszenierungen Männer zu finden, die nicht nur mitmachen, sondern auch zuverlässig und mit einer gewissen Intelligenz dazu beitragen, daß diese Events, wie man modern sagen würde, gelingen. So kam er auf den Gedanken, mehr zu tun und sich nicht nur Paare zu suchen, sondern auch Männer, die sich kannten und die unterschiedliche erotische Talente hatten.

Da er gut schreiben konnte und bereits einmal in diesem Magazin eine Geschichte hatte veröffentlichen können, verfaßte er sein letztes Erlebnis als Report und schickte ihn der Redaktion. Der Schluß war mit einem Hinweis auf eine Annonce gekoppelt. So konnten sich Paare melden, die sich speziell für diese Art von Erotik interessierten. Hier seine Geschichte:

In einer der vorigen Ausgaben habe ich schon einmal über die Vorführ-Aktivitäten berichtet, die ich zusam-

men mit Christine und Michael organisiert hatte: Ich hatte Christine von ihrem Mann ausgeliehen und in der Wohnung eines über eine Annonce ‚angeworbenen‘ Mannes vier Kerlen zum Ficken angeboten.

Inzwischen habe ich ein weiteres sehr geiles Arrangement mit einem anderen Paar erlebt, das aus dem Bekanntenkreis dieser beiden stammt, und ich habe Lust, darüber zu berichten.

Isabella, Martins Frau, war mir aus Berichten von Michael als eine Ehehure bekannt, die vornehmlich auf die ‚Behandlung‘ ihrer Titten steht. Da mich das besonders geil macht, nahm ich Kontakt zu ihrem Mann auf und bot ihm an, seine Hobbynutte mal so richtig rannehmen zu lassen: Gut vorbereitet und mit ein paar Männern aus Michaels Umgebung, die zuverlässig und richtig dominant sein können, sollte sie eine Nacht erleben, die sie so schnell nicht vergessen würde.

Ich habe vor einigen Jahren einen Keller eingerichtet, in dem wir häufig feiern, der aber auch gut geeignet ist, erotische Inszenierungen ablaufen zu lassen, weil er bei entsprechender Ausstattung und Beleuchtung eine schöne ‚Rotlicht‘-Atmosphäre bietet, in der alle Beteiligten ihre Hemmungen recht schnell verlieren. Ich ließ Isabella von Martin in den Vorraum des Kellers bringen, während drinnen zwei Freunde an der Bar saßen und gespannt darauf warteten, was wir ihnen zu bieten hatten.

Ich empfing die beiden, indem ich Martin aufforderte, mir erst einmal Isabellas Brüste zu zeigen: »Un-

sere Gäste sind verwöhnt, und wenn sie Hängetitten hat oder zu kleine Dinger, kannst du deine Nutte gleich wieder mitnehmen.«

Martin lachte. »Keine Angst, die werden euch schon gefallen.«

Er griff bereitwillig von hinten in den Ausschnitt von Isabellas schwarzem Pulli und holte ihre Brüste heraus: Schöne, natürliche Titten mit Brustwarzen, die schon steif waren. Er zwirbelte sie kurz, zog sie ein bißchen lang, so daß sie aufstöhnte, dann ließ er sie los.

»In Ordnung«, sagte ich, und ich merkte sogleich, wie mein Schwanz in der Hose steif wurde, »du kannst sie reinbringen, wenn ich ihr die Manschetten angelegt habe.«

Sie kannte das wohl, denn sofort bot sie mir ihre Handgelenke an, und ich schnallte ihr die schwarzen Ledermanschetten mit Ringen um, die ich bei solchen Gelegenheiten bereit habe. Martin reichte mir daraufhin noch ein ‚Spielzeug‘, das ich benutzen sollte: Zwei Messingklammern, die mit einer Kette verbunden waren, die ich dann auch an ihren Brustwarzen befestigte. Wieder stöhnte sie auf.

Jetzt öffneten wir die Tür zum Keller, und ich führte Isabella an den Ledermanschetten, die ich durch Karabinerhaken miteinander verbunden hatte, zur Bar. Die beiden Gäste unterbrachen ihr Gespräch, um Isabella zu mustern. Martin hatte mit uns vorher vereinbart, daß wir uns seine Hurensau noch nicht gleich vornehmen, sondern sie erst einmal ‚zappeln lassen‘

sollten – und so durfte sie zwar den beiden schon mal probeweise die Schwänze anlutschen, und sie wurde von uns allen an Titten, Arsch und Fotze abgegriffen, aber mehr sollte sie erst später bekommen.

Um ihr eine angemessene Warteposition zu verschaffen, befestigte ich die Ledermanschetten jetzt an zwei Haken an der Kellerdecke, so daß Isabella mit hochgereckten Armen etwa drei Meter von der Bar entfernt ausgestellt wurde. Ich hatte vorher auf diese Stelle einen Halogen-Spot gerichtet, den ich nun einschaltete, so daß wir die Sau jetzt gut betrachten konnten.

Ihre Titten konnten sich wirklich sehen lassen. Durch die hochgereckten Arme wurden sie, obszön aus dem Ausschnitt des Pullis heraushängend, voll präsentiert, und die Klammern mit der Kette waren eine zusätzliche, geile Dekoration. Sie trug einen schwarzen Ledermini, der inzwischen so weit hochgerutscht war, daß man ihre nackte Fotze zwischen den Schenkeln sah. Sie war von schwarzen Nahtstrümpfen mit Spitzenrand eingerahmt.

Martin forderte uns nun auf, sie erst einmal so hängen zu lassen und möglichst nicht zu beachten: »Die alte Dreckschlampe ist seit vier Tagen nicht gefickt worden, sie ist schön ausgehungert und deshalb bestimmt schon richtig saugeil, und wenn sie noch ein bißchen warten muß, ist sie nachher nicht mehr zu halten.«

Meinen beiden Freunden fiel es sichtlich schwer, dieser Aufforderung zu folgen – sie hatten sich schon

ihre Schwänze aus den Hosen geholt und wickelten ein bißchen an ihnen herum. Auch ich hatte meinem Steifen schon ein bißchen Kellerluft gegönnt, und so mußte Isabella, an den Haken gefesselt, sich drei steife Schwänze anschauen, an die sie nicht herankam. Wir versuchten uns ein bißchen abzulenken, konnten aber unsere Augen nicht von der so obszön präsentierten halbnackten Sau abwenden.

Um es uns leichter zu machen, schmiß ich den Videorecorder an – ich hatte vorher einen Porno eingelegt –, aber keiner achtete auf das Filmchen, obwohl es darin eine devote Frau mit ungefähr acht Rockern trieb.

Isabella fing jetzt an zu stöhnen und zu betteln: »Fickt mich endlich, ihr Schweine!« Sie ließ ihre Hüften kreisen und versuchte, die Titten zum Wippen zu bringen, wohl, um die Klammern besser zu spüren und wenigstens diesen Reiz zu haben, wenn sie schon keiner anfaßte.

Jetzt konnte ich nicht länger an mich halten. Ich holte mir einen Dildo aus dem Regal hinter der Bar und ging damit auf sie zu. Martin stoppte mich: »Kein Dildo in die Fotze, noch nicht jetzt. Zieh ihr die Titten lang, aber geh nicht an ihre Fotze ran, sonst kommt es ihr zu früh.«

Trotz der Aufforderung faßte ich zwischen ihre Schenkel, um zu prüfen, ob sie schon naß war. Sie triefte, und als ich sie berührte, zuckte sie vor Geilheit. Mit dem Dildo hob ich ihre Titten an, indem ich die Kette hochzog. Wieder zuckte und stöhnte sie auf.

»Du läufige Hündin, das macht dich gierig auf unsere Schwänze. Sag es«, forderte ich sie auf. Ich war vor Aufregung etwas heiser und griff ihr nochmal an die Spalte.

»Ja, bitte, ich brauche eure Schwänze, ihr könnt mit mir machen was, ihr wollt, bloß fangt endlich an«, bettelte sie.

Und im Hintergrund hörte ich die Stimme der beiden Kerle, die wir eingeladen hatten: »Ich habe so einen Druck drauf und kann nicht mehr, ich will sie jetzt ficken. Komm, wir binden sie los. Ist das okay, Martin?« fragte der eine, und der andere grunzte richtig: »So was hab' ich noch nicht erlebt, die Sau nehmen wir uns jetzt vor.«

Martin erteilte seine Genehmigung, ich machte Isabella vom Haken los und warf sie auf die Couch neben der Bar. Die beiden waren sofort über ihr, einer steckte ihr seinen Schwanz in den Mund, der andere rammte ihn ihr in die Fotze oder den Arsch. Sie schrie richtig auf – ich war froh, daß ich den Keller vorher einigermaßen schalldicht präpariert hatte –, und schon nach wenigen Stößen spritzten die beiden ab. Die zwei Ladungen trafen sie voll ins Gesicht.

Ich hatte mich zurückgehalten, weil ich ja mit ihren Titten noch einiges vorhatte. Und Martin hatte inzwischen eine Videokamera aufgebaut, um das Ganze zu filmen. »Mach sie noch mal am Haken fest, damit ich das auf den Film kriege«, bat er mich, und ich tat ihm den Gefallen.

Auch über der Couch hatte ich einen Haken befe-